

# Handbuch für den Pfarrgemeinderat

Herausgeber: Landeskomitee der Katholiken in Bayern

Don Bosco

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Handbuch für den Pfarrgemeinderat** / Hrsg.: Landeskomitee der  
Katholiken in Bayern. – 1. Aufl. – München : Don Bosco, 1996

ISBN 3-7698-1011-2

NE: Landeskomitee der Katholiken in Bayern



1. Auflage 1996 / ISBN 3-7698-1011-2

© Don Bosco Verlag, München

Umschlag: Felix Weinold

Satz: Salesianer Druck, Ensdorf

Herstellung: Druckerei Gebr. Bremberger KG, München

Die Register bestehen aus recyclebarer, cadmiumfreier Plastikfolie

# Inhalt

Geleitwort  
*Friedrich Cardinal Wetter*  
Vorwort  
*Bernhard Sutor*

1. Grundlagen
  - 1.1 Das Ehrenamt  
*Marianne Brandl*
  - 1.2 Das Selbstverständnis der Laien  
*Peter Neuner*
  - 1.3 Grundlagentexte  
*Walter Bayerlein*
  - 1.4 Die Pfarrgemeinde  
*Wilhelm Zauner*
  - 1.5 Gemeindebildung und Gemeindeentwicklung  
*Klaus Roos*
2. Der Pfarrgemeinderat
  - 2.1 Der Pfarrgemeinderat – Bedeutung und Aufgaben  
*Martin Schneider*
  - 2.2 Rechtsgrundlagen
    - 2.2.1 Allgemeine Grundlagen  
*Bernhard Sutor*
    - 2.2.2 Kirchenrechtliche Grundlagen  
*Sabine Demel*
  - 2.3 Mitverantwortung und Sachkenntnis  
*Peter Seiler*
  - 2.4 Spiritualität  
*Günther Lohr*
  - 2.5 Kultur des Umgangs  
*Peter Seiler*
  - 2.6 Die Pfarrgemeinderatssitzung  
*Maria Gumpert*
  - 2.7 Pfarrgemeinderat und kirchliche Verbände  
*Hanna Stütze*
  - 2.8 Pfarrgemeinderat und Pfarrverband  
*Josef Apfelbeck*
  - 2.9 Der Dekanatsrat  
*Gabriele Pinkl*
  - 2.10 Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung  
*Willi Seltenreich*
  - 2.11 Gemeindeberatung – Unterstützung für den Pfarrgemeinderat  
*Hartmut Meyer*
3. Aufgabenfelder
  - 3.1 Altenarbeit  
*Norbert Siebert*
  - 3.2 Ausländische Mitbürger  
*Rudolf Kieser*
  - 3.3 Berufs – und Arbeitswelt  
*Herbert Pfuhmann*
  - 3.4 Ehe und Familie  
*Johanna Huber und Bernhard Huber*
  - 3.5 Erwachsenenbildung  
*Norbert Siebert*
  - 3.6 Erziehung und Schule  
*Kurt Neudert*
  - 3.7 Feste und Feiern  
*Hans Gfesser*
  - 3.8 Fremdenverkehr  
*Otto Baumgärtner*
  - 3.9 Jugend  
*Magdalena Heck-Nick*
  - 3.10 Kunst, Kultur und Brauchtum  
Teil A: Kunst  
*Peter B. Steiner*  
Teil B: Kultur  
*Max Ziegelbauer*  
Teil C: Brauchtum  
*Paul-Ernst Rattelmüller*
  - 3.11 Ländliche Entwicklung  
*Josef Miller*
  - 3.12 Liturgie und Verkündigung  
*Rupert Berger*
  - 3.13 Medien- und Öffentlichkeitsarbeit  
*Jörg Hammann und Ulrich Harprath*
  - 3.14 Mission, Gerechtigkeit, Frieden  
Teil A: Die Eine Welt  
*Hans Häußler*  
Teil B: Christliche Ostarbeit  
*Franz Olbert*
  - 3.15 Ökumene  
*Edgar Fahmüller*
  - 3.16 Politik und Gesellschaft  
*Alois Baumgartner*
  - 3.17 Schöpfung und Umwelt  
*Gotthard Dobmeier*
  - 3.18 Soziale und caritative Aufgaben  
*Alfons Kurz und Wolfgang Kues*
  - 3.19 Sport, Spiel und Freizeit  
*Karlheinz Summerer*
4. Anhang
  - 4.1 Anschriften und Serviceteil
  - 4.2 Autorenverzeichnis



## Geleitwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Über 25 Jahre sind vergangen, seit in unseren Diözesen die Pfarrgemeinderäte eingeführt wurden. Bei dieser Rückschau zeigte sich, daß viele Frauen und Männer ein Vierteljahrhundert treu im Pfarrgemeinderat zum Wohl der Kirche mitgearbeitet haben. Diese Tatsache macht deutlich, wie selbstverständlich das ehrenamtliche Engagement in den Räten geworden ist, obwohl der Zeitraum von 30 Jahren, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil vergangen sind, kirchengeschichtlich sehr kurz ist.

Heute ist die Arbeit des Pfarrgemeinderats nicht mehr wegzudenken. Die Erfordernisse der Zeit wie das nur zu oft negative Bild der Kirche in der Öffentlichkeit, aber auch die komplexen Kommunikationsstrukturen der modernen Welt verlangen sogar ein immer höheres Maß an Verantwortung, das den Mitgliedern unserer Räte auferlegt wird.

Das vorliegende Handbuch soll Ihnen ein sachdienlicher Begleiter sein, der Ihnen die alltägliche Arbeit in Ihrer Gemeinde erleichtern soll. Die Arbeit in einem Pfarrgemeinderat erfordert viele kleine Handgriffe, die meist unspektakulär getan werden und daher im Verborgenen bleiben. Ich bin sehr dankbar, daß Sie Ihre Freizeit in den Dienst einer solchen Aufgabe stellen, deren Wert nicht nach irdischen Maßstäben aufgewogen werden kann.

Der Pfarrgemeinderat soll die vielfältigen Tätigkeiten der Pfarrgemeinde koordinieren und damit der Einheit dienen. Das setzt voraus, daß die Mitglieder des Pfarrgemeinderates selbst gut miteinander arbeiten. In unserer von Individualismus und Subjektivismus geprägten Welt ist uns die Sorge um die Einheit besonders aufgetragen. Vergessen wir dabei nicht, daß wir „Mitarbeiter Gottes“ (1 Kor 3,9) sind. Arbeiten wir darum immer mit Gott zusammen. Dann laufen wir nicht ins Leere, sondern tragen reiche Frucht.

Ich danke Ihnen für Ihren Dienst und wünsche Ihnen Gottes Segen für ein fruchtbares Wirken in Kirche und Welt.

+ *Friedrich Kard. Wetter*

*Friedrich Kardinal Wetter*  
Erzbischof von München und Freising  
und Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz



# Vorwort

Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern gibt das 1971 erstmals erschienene Handbuch für Pfarrgemeinderäte hiermit zum dritten Mal heraus. Das ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Kirche in der geschichtlichen Entwicklung steht und ihre bleibende Aufgabe jeweils neu formulieren muß.

Das Zweite Vatikanische Konzil, vor dreißig Jahren abgeschlossen, erneuerte die geistlichen Grundlagen für eine auf Taufe und Firmung beruhende, eigenverantwortliche Mitwirkung der Laien am Sendungsauftrag der Kirche. Seitdem sind die Pfarrgemeinderäte zum selbstverständlichen Teil kirchlichen Lebens in unseren Gemeinden geworden. Der Pfarrgemeinderat ist gemäß den Beschlüssen der Würzburger Synode das zentrale Beratungsorgan der Pfarrei. Er soll mit dem Priester als dem vom Bischof beauftragten verantwortlichen Gemeindeleiter alle Fragen des pfarrlichen Lebens beraten und dem Aufbau einer lebendigen Gemeinde dienen, die den Heils- und Weltauftrag der Kirche am Ort wahrnimmt.

Die Zahl derer, die sich seitdem in diesem Sinne in den Pfarrgemeinderäten der deutschen Bistümer eingesetzt haben, geht in die Hunderttausende. Gewiß gab es Probleme, Schwierigkeiten und Konflikte, Priester wie Laien haben Lernprozesse durchgemacht. Aufs ganze gesehen dürfen wir aber heute sagen, daß die Entwicklung weg von der versorgten, hin zur mitsorgenden Gemeinde gelungen ist. Unsere Pfarreien kannten nie zuvor so viele Gläubige, die ehrenamtlich irgendeinen Dienst in der Gemeinde mittragen, wie das heute durchweg geschieht. Die Pfarrgemeinderäte sind dabei meistens der planende, anregende, integrierende Kern des vielfältigen christlichen Lebens.

Heute stehen wir vor neuen Aufgaben. Will man sie auf eine Formel bringen, so kann man sagen: Die mitsorgende Gemeinde muß zur missionarischen Gemeinde werden. Das erfreulich vielfältige Leben unserer christlichen Kerngemeinden darf sich nicht selbst genügen; wir müssen Formen und Wege finden, wie es stärker als bisher ausstrahlen kann in unsere profane Umwelt als Zeugnis christlichen Glaubens. Das sei in drei Richtungen verdeutlicht:

1. Missionarische Gemeinde heißt Hinausgehen, heißt Zugehen auf die immer zahlreicher werdenden Menschen in unserer pluralistischen, individualisierten Gesellschaft, für die Christsein und Kirchenzugehörigkeit längst nicht mehr selbstverständlich sind. Bei allem Respekt vor der freien persönlichen Entscheidung eines jeden bleibt es doch die Aufgabe gläubiger Christen, Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, aus der sie leben (1 Petr 3,15). Ein reichhaltiges Gemeindele-

ben bietet dazu viele Möglichkeiten, die wahrzunehmen wir lernen müssen. Nur so kann „kooperative Pastoral“ gelingen, für die wir in unseren Diözesen die angemessenen Formen suchen.

2. Missionarische Gemeinde heißt Hineinwirken in die Auseinandersetzung um die sozialen und politischen Probleme unserer Gesellschaft. Diese sind nicht nur Gegenstand der sogenannten großen Politik; sie sind vielmehr in unseren Gemeinden unmittelbar anwesend: als Familien- und Erziehungsfragen, Kindergarten- und Schulfragen, als Wohnungs-, Verkehrs- und Umweltpolitik; als Probleme von Ausländern, von Obdachlosen, von Asylsuchenden, von Arbeitslosen, von Alten, von einsamen, kranken und pflegebedürftigen Menschen. Über ihre selbstverständliche karitative Tätigkeit hinaus müssen christliche Gemeinden sich auch in den Streit um die politische Lösung solcher Fragen einmischen und ihre Mitglieder befähigen, sich daran kompetent zu beteiligen.

3. Missionarische Gemeinde heißt, das kirchliche Leben am Ort zu gestalten im Bewußtsein der Zugehörigkeit zur Weltkirche. Auch sie ist, zum Beispiel in den Informationen und Aktionen unserer großen Hilfswerke, ständig in den Pfarreien anwesend; in vielen von ihnen auch durch die Verbindung mit einer Missionsstation oder in Form einer Entwicklungspartnerschaft. Dieses Bewußtsein durch Austausch zu intensivieren, stärkt unsere Solidarität mit der Gesamtkirche; es macht uns selbst neuen Mut und es kann uns auch davor bewahren, unsere eigenen Probleme zu wichtig zu nehmen. Es gibt uns die Zuversicht, daß wir als Kirche an der Schwelle zum dritten Jahrtausend die Zeichen der Zeit zu erkennen vermögen.

Die Verantwortung der Pfarrgemeinderäte für die Entwicklung missionarischer Gemeinden ist groß. Ebenso groß sind aber auch die Chancen, dafür etwas zu tun. Die neue Bearbeitung des Handbuchs für Pfarrgemeinderäte will dazu Grundlagen ebenso wie praktische Anregungen vermitteln. Es wird hier in einer Form vorgelegt, welche die laufende Ergänzung, zum Beispiel durch Beiträge unserer Zeitschrift „Die lebendige Zelle“, leicht ermöglicht. Ich wünsche allen Mitchristen, die sich in unseren Räten engagieren, Gottes Segen dazu.



Professor Dr. Bernhard Sutor  
Vorsitzender des Landeskomitees der  
Katholiken in Bayern

